



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

von Kirchbach: Ein Bericht des Generals von Kirchbach.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Wieder vergehen vier Monate. Herr Gambetta erscheint wieder auf der Bühne. Er sagt in der Rede von Bordeaux zu seinen Landsleuten, indem er sie ermahnt, sich von „dem Uebel der Eitelkeit“ zu heilen:

„Wißt ihr, was man während des Krieges in der Fremde draußen sagte: Es giebt keine Bücher mehr! Und in der That, ganz und gar von seiner Vertheidigung in Anspruch genommen, producirte Frankreich nichts mehr für das geistige Bedürfniß der Völker.“

Bordeaux klatschte Beifall, Frankreich pffiff ihn nicht aus. Hei mihi! quod nullis . . . medicabilis herbis“.

Ein Bericht des Generals von Kirchbach.

Ueber die Anschuldigungen, welche in dem Artikel der Revue des deux mondes vom 1. April 1871 „Versailles pendant le siège“ gegen die Truppen und namentlich gegen Offiziere des 5. Armeecorps gerichtet worden, sind von der 9. und 10. Division, deren Truppen allein in Ville d'Avray resp. Noguen-court während der Cernirung von Paris cantonnirt haben, Berichte erfordert worden.

Die Berichte beider Divisionen weisen übereinstimmend nach, daß jene Anklagen auf Unwahrheit beruhen.

Alle Gegenstände, welche für den Soldaten, zumal in den ungünstigen Jahreszeiten des Herbstes und des Winters, während des die Kräfte aufs Höchste in Anspruch nehmenden Vorposten- und Arbeitsdienstes, zur guten Ernährung und Pflege erforderlich waren, oder Gegenstände, welche zu sonstigen militairischen Zwecken dienen sollten, sind stets auf ordnungsmäßigem Wege requirirt event. unter Zuziehung der Maires oder der Adjuncten aufgesucht worden.

Den leeren Häusern, in welche Soldaten untergebracht werden mußten, sind die nothwendigen Einrichtungen gegeben worden durch Herbeischaffung von Möbeln aus andern Häusern, die von ihren Bewohnern verlassen worden waren. Noch bei der Anwesenheit der Truppen des 5. Armeecorps in Ville d'Avray haben durch den dort commandirenden Offizier Untersuchungen betreffs mehrerer in den Häusern vorgekommener Verwüstungen und Brandstiftungen stattgefunden. Dieselben haben unzweifelhaft festgestellt, daß bei jenen Verwüstungen Einwohner der ärmeren Klassen theilhaftig gewesen, welche sich auch an dem aufsichtslosen Eigenthum ihrer wohlhabenderen geflüchteten

Mitbürger bereichert haben; ein Fall, der nicht allein in Ville d'Avray vorgekommen ist.

Die Behauptung, daß Pianos eingepackt sein sollen, ist geradezu absurd.

In Ville d'Avray gelangten alle durch die militärische Situation gebotenen Maßregeln mit der größten Humanität zur Ausführung; so kam die Ausweisung der Einwohner aus dem Vorposten-Rayon dort nie zur völligen Durchführung. Der Maire und der ganze ärmere Theil der Bevölkerung verblieb bis zum Fall von Paris in dem Ort, obgleich der Verdacht der Spionage durch das periodische wohlidirigirte Feuer des Mont Valérien nur allzusehr begründet erschien.

Betreffs der Anklage, daß aus dem Hause der M^{me} Furtado zu Rocquencourt das Silberzeug gestohlen worden sei, ist berichtet worden, daß in dem Hause Silberzeug nie zum Vorschein gekommen ist.

Der Maitre d'Hôtel in dem Hause der M^{me} Furtado Namens Dominique, der vom ersten bis zum letzten Tage anwesend war, hat wiederholt erklärt, daß die vor dem 19. September 1870 daselbst einquartirten Franc tireurs alle Bettdecken und sonstigen Sachen mit sich weggeführt hätten. Dieser Maitre d'Hôtel führte über jeden Stock, den die Soldaten unberechtigt aus einem Zaune nahmen, über jede Kleinigkeit, die ihm möglicherweise Schaden verursachen konnte, bei den Offizieren heftige Klage, hat jedoch niemals wegen Verlust oder Entwendung von Silberzeug ein Wort geäußert, was ohne Zweifel geschehen, wenn an den in der Revue des deux mondes enthaltenen verdächtigenden Angaben etwas Wahres wäre.

Eine gerichtliche Vernehmung des *ic.* Dominique würde dies constatiren. Posen, den 27. Juli 1871.

Der commandirende General.
gez. von Kirchbach

Berliner Briefe.

Berlin, den 1. September. Schon vor acht Tagen konnte man hier in Kreisen, welche den Ideen des Reichskanzlers nahe stehen, als den Zweck und Sinn der Gasteiner Zusammenkunft das Wort Friedensliga hören. Seitdem hat es seinen Weg in die D^effentlichkeit gemacht. Ein Wiener Blatt, wenn wir nicht irren, hat es zuerst gebraucht und dann der Telegraph es in die Welt getragen, die es mit freudigem Grusse empfängt. Vielleicht stand uns nicht an, dasselbe zuerst zu gebrauchen, denn wir sind im Kriege die